



Edith Saurer (20. 8. 1942 – 5. 4. 2011)

In der Nacht des 5. April 2011 ist Edith Saurer, die Doyenne der österreichischen Frauen- und Geschlechtergeschichte, gestorben – viel zu früh, denn sie hatte noch so viel vor.

Edith Saurer war Universitätsprofessorin für Neuere Geschichte an der Universität Wien, Trägerin des Käthe-Leichter-Staatspreises (1991), des Gabriele-Possanner-Staatspreises (1997) und Inhaberin des Goldenen Ehrenkreuzes der Stadt Wien (2010). Seit 2006 leitete sie die von ihr initiierte Forschungsplattform "Neuverortung der Frauen- und Geschlechtergeschichte im veränderten europäischen Kontext". Sie hat Generationen von jungen Historikerinnen und Historikern gefördert und geprägt, war ihnen eine stets offene, stets wertschätzende Kollegin, die auch vorlebte, wie wichtig fachlich-disziplinäre Grenzüberschreitungen und internationale Vernetzungen sind.

Geboren und aufgewachsen ist Edith Saurer in Wien, wo sie ab 1960 Geschichte, Germanistik und Theaterwissenschaft studiert hat. 1966 schloss sie ihre kirchengeschichtliche Dissertation über "Die politischen Aspekte der Bischofsernennungen in der Habsburgermonarchie 1867–1903" ab und forschte daraufhin mit einem Stipendium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zwei Jahre lang in Rom. Italien, der italienischen Geschichtswissenschaft, einem Kreis von italienischen Historikerinnen und Historikern war sie wissenschaftlich und freundschaftlich eng verbunden. Sie gehörte u. a. der Vereinigung italienischer Historikerinnen (SIS) und seit 1993 dem Dozent/innenkollegium eines nationalen, später internationalen Doktorand/innenprogramms zur Frauen- und Geschlechtergeschichte, koordiniert von der Universität Neapel, an. Dort war sie im Jahr 1991 als Gastprofessorin tätig, 1998 und 2003 auch am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz. Daneben lehrte sie an den Universitäten Bielefeld (1987) und Leipzig (1993).

Am Institut für Geschichte der Universität Wien war Edith Saurer von 1970 bis 1983 zunächst Assistentin, nach ihrer Habilitation – "Straße, Schmuggel, Lottospiel. Materielle Kultur und Staat in Niederösterreich, Böhmen und Lombardo-Venetien im frühen 19. Jahrhundert" (publiziert 1989) – Universitätsdozentin und seit 1992 Professorin für Neuere Geschichte. In- und außerhalb des Instituts, dessen Vorständin sie 2006/07 war, initiierte und unterstützte Edith Saurer eine Fülle von Aktivitäten, Projekten, Vernetzungen und Schwerpunkten, die maßgeblich dazu beigetragen haben, die Frauen- und Geschlechterforschung an der Universität Wien zu stärken und zu verankern. So gründete sie 1982 die "Arbeitsgruppe Frauengeschichte", die später, der dynamischen Entwicklung des Faches folgend, in "Arbeitsgruppe Frauen- und Geschlechtergeschichte" unbenannt wurde. Unter der Leitung von Edith Saurer organisierte die Arbeitsgruppe zahlreiche Kolloquien, Workshops und andere Veranstaltungen. Dass die Fachbibliothek für Geschichtswissenschaften heute über eine umfangreiche Abteilung mit Fachliteratur zu diesem Wissenschaftsfeld verfügt, geht ebenso auf ihre Initiative zurück wie die Einrichtung eines einschlägigen Erasmus-Austauschprogramms sowie der Käthe-Leichter-Gastprofessur für Frauen- und Geschlechterforschung. Führend beteiligt war sie auch an der "Initiative zur Förderung der Frauenforschung und ihrer Verankerung in der Lehre an der Universität Wien", aus der die "Interuniversitäre



Koordinationsstelle für Frauenforschung" (nunmehr "Referat Genderforschung") hervorging. Von 1993 bis 2000 war Edith Saurer Vorsitzende der Kommission der Interuniversitären Koordinationsstelle für Frauenforschung Wien, und von 1995 bis 1997 und 2004 Gleichbehandlungsbeauftragte an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien bzw. an der Universität Wien.

Ihr besonderes Engagement galt "L'Homme", der "Europäischen Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft", die Edith Saurer von Österreich ausgehend im Jahr 1990 gegründet hat. Heute sind in deren internationalem Herausgeberinnenteam 20 Wissenschaftlerinnen aus acht europäischen Ländern vertreten, und "L'Homme" ist zu einer führenden Fachzeitschrift in Europa geworden. Ermöglicht hat dies an erster Stelle die stete Offenheit gerade von Edith Saurer, die zugleich mit einem hohen wissenschaftlichen Anspruch verbunden war. Die Zeitschrift wird durch zwei Buchreihen, die "L'Homme Schriften" (seit 1995) und das "L'Homme Archiv" (seit 2003), ergänzt. Auch die "Sammlung Frauennachlässe", für die Edith Saurer 1989 im Anschluss an die von ihr geleitete Ausstellung "Wer wählt, gewinnt? 70 Jahre Frauenwahlrecht" den Grundstock legte, ist als Archiv für die Frauen- und Geschlechtergeschichte zu einer unentbehrlichen, weit über Österreich hinaus bekannten Einrichtung geworden. Auf ihre Anregung hin entstand außerdem im Rahmen der Forschungsplattform der "Salon 21" als Internetforum für Information, Vernetzung und Diskussion. Die hier u. a. lancierte Debatte zur Frage "Is a European Women's History possible?" zeigt einmal mehr, wie konsequent Edith Saurer aktuelle Fragen der Disziplin aufgegriffen und in länderübergreifende Kommunikation eingebracht und eingebunden hat. Mit impulsgebend war Edith Saurer auch für "Matilda", das europäische Masterprogramm für Frauen- und Geschlechtergeschichte.

Hatte sich Edith Saurer in ihrer Dissertation mit dem Verhältnis zwischen Kirche und Staat auseinandergesetzt, richtete sich ihr Interesse in der Habilitation auf die Geschichte materieller Kultur, auf Grenzen, Steuern und Kriminalität. Dabei nutzte sie anthropologische Zugänge, um Sozial-, Kultur- und Institutionengeschichte auf innovative und kreative Weise in Beziehung zueinander zu setzen. Das Thema der Grenze griff sie auch später mehrfach auf: u. a. in Zusammenhang mit Passwesen und Staatsbürgerschaft in Österreich, mit Ehre und Scham und dem mediterranen Raum, mit Abschiebung und Migration – historisch wie aktuell. Die Historische Anthropologie wurde zusammen mit der Frauen- und Geschlechtergeschichte zur Grundlage ihres Forschungsansatzes; zugleich hat sie selbst diese beiden Richtungen entscheidend mitgeprägt. So gehörte Edith Saurer auch von Anfang an dem Herausgeber/innenteam der 1993 gegründeten Zeitschrift "Historische Anthropologie" an. Weitere wichtige Untersuchungsfelder stellten "die Religion der Geschlechter" – geschrieben hat Edith Saurer über Frauen und Priester mit Blick auf Beichtgespräche, über Gebetbücher für Frauen, über Konversionen – sowie staatliche und kirchliche Eheverbote, Verwandtschaft, Liebe und Arbeit dar. Sie hat maßgeblich an der Edition des Brieftagebuchs des jüdischen Sozialisten Otto Leichter aus der Pariser Emigration 1938/39 mitgearbeitet und auch in zahlreichen anderen Zusammenhängen die Verantwortung der Historiker/innen für die Aufarbeitung der NS-Zeit und der Geschichte der Verfolgten eingemahnt. Grundsätzlich ist Edith Saurer stets für die Wahrung demokratischer Rechte – sei es in Gremien oder auf staatlicher Ebene – eingetreten und hat immer wieder ihre Stimme erhoben. Insgesamt hat Edith Saurer zwei Monographien veröffentlicht, über 15 Bücher und



20 Zeitschriftenhefte (mit-)herausgegeben sowie mehr als 70 Artikel verfasst, die auf Deutsch, Italienisch, Englisch, Französisch und Tschechisch erschienen sind. Als Teilherausgeberin der "Enzyklopädie der Neuzeit" hat sie das Themenfeld "Lebensstile" betreut.

In der universitären Lehre schlug Edith Saurer ebenfalls innovative Wege ein. Sie war an mehreren internationalen und interdisziplinären Ringvorlesungen beteiligt. In ihren Vorlesungen und Seminaren hat sie immer wieder neue, auch politisch und zeitgeschichtlich brisante Themen aufgegriffen: vom "Fall Waldheim" über die Geschichte des sozialen Protests, der Frauenbewegungen und der Eheverbote in Europa, der Arbeit und der Arbeitsgesellschaft, der Grenzen oder der ‚Rassen‘-diskurse, bis hin zur Geschichte des Mittelmeerraums, der sardischen Literatur, der Geschichte der Glücksvorstellungen und der Liebe. Edith Saurer hat es stets verstanden, den Studierenden zu vermitteln, dass Geschichte gerade dort faszinierend und besonders erkenntnisreich wird, wo Schnittstellen zwischen Rechts- und Politikgeschichte, zwischen materieller Kultur und anthropologischen Fragen gesucht und die Erfahrungen von Frauen und Männern in den Fokus gerückt werden.

Thematisch ähnlich breit gefächert waren die von Edith Saurer betreuten Diplomarbeiten und Dissertationen sowie die von ihr, teils gemeinsam mit Kollegen und Kolleginnen geleiteten Forschungsprojekte, u. a. zur Geschichte des Wiener Findelhauses, zur Erwerbslosigkeit 1918–1955, zum Deutschnationalismus österreichischer Frauen (1918–1938), zu Perspektiven feministischer Forschung, zu Grenzen und Grenzüberschreitung, zur "Spur der Romantik in Wien" oder zur Netzwerkbildung zwischen Ost und West im Bereich der Frauen- und Geschlechtergeschichte.

Edith Saurer wird uns sehr fehlen, wir vermissen sie. Unsere Anteilnahme gilt Erwin Thorn und ihren Freundinnen und Freunden.

das Team der Forschungsplattform
"Neuverortung der Frauen- und Geschlechtergeschichte"